

Bavaria Yachtbau: 100 Prozent „Made in Giebelstadt“

In der größten deutschen Yachtwerft erwartet man nach dem Neustart im nächsten Geschäftsjahr wieder schwarze Zahlen.

Die Weiterentwicklung von Bavaria nimmt klare Formen an: Künftig wird der für sein starkes Preis-Leistungsverhältnis weltweit geschätzte Yachtbauer seine Boote wieder zu einhundert Prozent in Deutschland fertigen. Unter dem Qualitätssiegel „Made in Giebelstadt“ werden sowohl die Segel- als auch die Motoryachten in Franken hergestellt und an die Kunden übergeben. Die bislang in Kroatien produzierte Motoryacht R55 wird im ersten Halbjahr 2019 erstmals am Stammsitz des Unternehmens in Handarbeit gebaut.

„Wir wollen, dass unsere hervorragend ausgebildeten und engagierten Mitarbeiter vorrangig alle Yachten in eigener Regie entwickeln und bauen. Die Belegschaft identifiziert sich sehr mit Bavaria Yachtbau, sie ist der Kern unseres Unternehmens“, sagte Geschäftsführer Erik Appel, seit Dezember 2017 Chief Operating Officer von Bavaria Yachtbau. Nach seinen Angaben wird das Stammpersonal weiter aufgebaut und gleichzeitig die Anzahl der Leiharbeiter verringert.

Die Entwicklung von Yachten soll wieder in Giebelstadt stattfinden.

Um die Leistungsfähigkeit der Werft zu erhöhen, wird laut Appel das eigene Engineering – die technische Entwicklung von Yachten – wieder komplett bei Bavaria Yachtbau konzentriert, interdisziplinäre Teams seien bereits gebildet. „So werden wir die Übergabe neu entwickelter Modelle vom Engineering in die Produktion besser organisieren und Kosten senken“, sagte Appel.

Die Serienfertigung bei Bavaria Yachtbau soll kräftig überarbeitet werden. Dazu soll die Komplexität, deutlich verringert werden. Das Portfolio beim Neustart umfasste 26 Modelle – innerhalb der kommenden drei Jahre soll es auf zehn bis zwölf am Markt nachgefragte und leistungsstarke Modelle fokussiert werden. Die Produktion wurde bereits in wichtigen Punkten verändert: Das im vorigen Jahr vorgestellte, aber nicht erfolgreiche Flaggschiff C65 wird nicht mehr gebaut, die E-Linie (Elektroantrieb und Hybrid-Yachten) wurde eingestellt.

Nach erfolgreichem Re-Engineering ging die C50 ab November 2018 wieder in die Serienproduktion. Die Erkenntnisse daraus werden auf das neue

Flaggschiff C57 und die kleine Schwester C45 übertragen.

Moderate Neuentwicklungen sind ab dem Jahr 2019 geplant. Zwei bis drei neue Vorstellungen pro Jahr sind laut Appel für eine Werft machbar. Schnelle Fertigung, zuverlässige Qualität, viel Platz bei sportlicher Leistung und ein starkes Preis-Leistungsverhältnis sollen Bavaria Yachtbau künftig wieder auszeichnen.

„Zu einer erfolgreichen Serienfertigung gehören im Yachtbau viel Handarbeit, Liebe zum Detail und der Wille zur Gestaltung. Dafür stand Bavaria



Produktionsstraße bei Bavaria: Glaube an das Entwicklungspotential der Bavaria-Werft.

immer, das soll auch in Zukunft wieder so sein. Wir können hier gemeinsam viel gestalten und Neuerungen schnell umsetzen“, so Appel.

Kai Brandes, Geschäftsführender Gesellschafter von CMP Capital Management-Partners aus Berlin, die den investierenden Eigenkapitalfonds vertreten und beraten, führt aus: „Wir freuen uns über den erfolgreichen Abschluss der Transaktion. Die Erfüllung aller vertraglichen Bedingungen ist abgeschlossen. Das bedeutet Sicherheit für die Mitarbeiter, für die Kunden und Händler sowie für die Lieferanten.“

Brandes, der zugleich Vorsitzender des Beirats der Bavaria Yachtbau Holding GmbH ist, sagte weiter: „Wir glauben an das Entwicklungspotenzial von Bavaria und sind beeindruckt von den loyalen Mitarbeitern, Händlern und Kunden. Ein gutes Investment für einen guten Preis.“

Der Betriebsratsvorsitzende von Bavaria Yachtbau, Christian Hartmann, ist erleichtert: „Alle 800 Arbeitsplätze in Giebelstadt und in Frankreich konnten gesichert werden. Dass CMP sich stark für den Kauf des Unternehmens engagiert hat, sehen wir als gutes Signal an.“ Für die Zukunft setzt Hartmann auf eine engere Verzahnung von Verkauf und Produktion: „Wir verstehen die Produktion und den Verkauf als Eckpfeiler, die das Unternehmen gemeinsam tragen. Optimale Planung in der Konstruktion, ein fortlaufender Produktionsprozess sowie ein Verkauf, der die Kundenbedürfnisse mit



Fotos: Bavaria

Von links: Der Sanierungsexperte Tobias Brinkmann, Geschäftsführer Ralph Kudla, Geschäftsführer der Beteiligungsgesellschaft CMP Kai Brandes, Geschäftsführer Erik Appel und Betriebsratsvorsitzender Christian Hartmann.

gelte es, die zukünftige Modellpalette festzulegen. Das würde die größte Herausforderung darstellen, und sicher ein gutes halbes Jahr dauern. Die französische Beteiligung „Bavaria Catamarans“ wird künftig wieder unter ihrem bewährten Markennamen „Nautitech“ auftreten und vermarktet. Kudla weiß: „Bavaria steht für Yachten, Nautitech für Katamarane. Es ist uns wichtig, dass beide Unternehmen ihre jeweilige Identität in Zukunft noch stärker herausstellen können. Fachlich werden beide eng zusammenarbeiten und die Partnerschaft zwischen Deutschland und Frankreich lebendig ausbauen.“

„Bavaria steht für Yachten, Nautitech für Katamarane.“

Im ersten, verkürzten Geschäftsjahr und auf Grund des Anlaufs der Produktion wird Bavaria nach Meinung von CMP einen Verlust realisieren, den CMP als Investor tragen wird. Für das nächste volle Geschäftsjahr (1. 8. 2019 bis 31. 7. 2020) ist eine schwarze Null geplant. Die wesentlichen Verbesserungen werden in zwei bis drei Jahren erwartet. Dr. Ralph Kudla blickt voraus: „Wir wollen verloren gegangenes Vertrauen zurückgewinnen: Versprechen und Liefertermine von Bavaria wollen wir einhalten, die Qualität soll wieder besser werden. Und wir wollen unsere Händler enger in die Strategie- und Produktentwicklung einbeziehen. Hierzu wird unter anderem ein Händler-Beirat eingeführt. So werden wir Kunden-Feedback hören, aufgreifen und möglichst schnell in Verbesserungen am Produkt umsetzen.“